

Wenn unsere Republik — vor vierzehn Jahren mühsam die wichtigsten, im faschistischen Raubkrieg zerrissenen Lebensadern flickend und fast ohne Grundstoffindustrie — heute unter den ersten zehn Industrieländern der Welt, und unter den ersten fünf Europas, genannt wird, so deshalb, weil unsere Partei, die revolutionäre marxistisch-leninistische Partei der deutschen Arbeiterklasse, von der Sowjetunion siegen lernend, die Arbeiter und Bauern, die Werktätigen des Landes lehrte, sich ihrer Kraft bewußt zu sein, eine neue Wirtschaft, ein neues Leben für sich zu errichten. Ein Leben, in dem sie Mittelpunkt sind.

Schau'n wir uns um, und wir erkennen, was wir geschaffen, werden uns unserer Leistung erst richtig bewußt. Industriegiganten in Lützkendorf, Coswig, Schwedt, Leuna; neue Industrien in Frankfurt, Teltow, Dresden, im Spreewald; ganze Städte, modern und schön, wachsen aus dem Nichts oder aus Trümmern. Die wilden Wasser der Rappbode bändigt der mächtige Betondamm der Talsperre; in 140 Meter Höhe künden die Lübbenauer Schornsteine von Licht, Kraft und Wärme; im neuen Hochseehafen von Rostock machen Zehntausendtonner fest; und in den letzten vier Jahren erhielten 1,2 Millionen Bürger neue Wohnungen; die Arbeitsproduktivität in der sozialistischen Industrie stieg auf 135 Prozent...

„Unser gemeinsames Haus“, sagte Genosse Walter Ulbricht am 31. Juli vor der Volkskammer, „die Deutsche Demokratische Republik, steht auf festen Fundamenten. Durch das Leben widerlegt sind die Kleingläubigen. Das Leben in der DDR ist reicher und schöner geworden ...“

Heute produzieren die Werktätigen unserer Industrie dreieinhalbmal soviel wie im Jahre 1950. Sie schaffen damit in 90 Arbeitstagen Werte, zu denen sie 1950 noch ein ganzes Jahr brauchten. Jährlich werden wir um die Produktion eines ganzen Industriebezirkes wie Erfurt oder Gera reicher.“

Weiter sagte Genosse Ulbricht: „In der Landwirtschaft setzt sich das Neue durch. Mehr und mehr trennen sich die Genossenschaftsmitglieder von alten, überlebten Anschauungen, setzen sie den wissenschaftlich-technischen Fortschritt durch und wenden die Erfahrungen der fortgeschrittenen LPG an ...“ Die alte Rückständigkeit des Dorfes wird überwunden, das neue Dorf rückt schrittweise immer näher an das Lebensniveau der Stadt heran.“

Und es ändert sich — für jeden sicht- und spürbar — das Leben all derer, die solches schaffen. Daß die Tochter studiert und der Sohn die zehnklassige polytechnische Oberschule besucht, ist ebenso selbstverständlich wie kostenlose ärztliche Behandlung und hochwertige Medikamente, wie der Fernsehapparat in jeder dritten guten Stube und die durchschnittlich acht bis neun Prozent des Einkommens (in Westdeutschland 20 bis 25 Prozent!) Miete.

Es ändert sich auch das Denken derer, die solches schaffen. Neben dem Fräser, dem „ein Seifensieder aufging“, stehen Ungezählte: die Brigade „August Bebel“ in der Farbenfabrik Wolfen, die sich vorgenommen hat, das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft zu ihrer eigenen Sache zu machen, die 7000 Teilnehmer des Betriebspressefestes im Transformatorwerk Berlin-Oberschöneweide (siehe Artikel „7000 kamen zum TRAFOPressefest“ in diesem Heft), die Genossenschaftsbäuerin Hilde Possin aus Alt Zeschdorf, die sich darum sorgt, daß die Kosten gesenkt werden und die Rentabilität erhöht wird, die Gröditzer und Brandenburger Stahlwerker.

Alle, die schon viele Jahre der Republik ihr Bestes geben, und solche, die erst jetzt von der großen Bewegung mitgerissen werden, machen sich die Losung der Marzahner Werkzeugmaschinenbauer zu eigen: „Mit hoher Qualität, niedrigen Kosten, moderner Technik zum Nutzen der Gesellschaft und für jeden einzelnen.“ Sie geben der Republik heute mehr als gestern, sie nehmen sich vor, ihr morgen mehr zu geben als heute.